**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 2 (1926)

**Heft:** 19

**Artikel:** Eine Nacht mit korsischen Banditen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-833749

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu schreien auf. Wir waren beide blaß und startten uns in die Augäpfel.

In diesem Augenblicke ertönte draußen ein Schuß, ein zweiter, noch einer. Wir sprangen auf. Der Nebel war in Bewegung geraten, wir sahen schwach die Klippen, das Wasser glänzte auf. Ueber Vaagö lag der Nebel noch wie eine Bank. Aber über unserer Insel zerriß er, rollte er, stieb er, floh er.

Wer hatte geschossen? In der Bucht lag ein Ruderboot. Einige Minuten später trat der Arzt von Middwaag in unsere Hütte. Das Gewehr in der einen Hand, in der anderen ein Bündel toter Vögel. Vaagö war schon den ganzen Tag vom Nebel frei gewesen, da war er schleunigst auf die Jagd gegangen. Er lachte, als er unsere Gesichter sah. «Sie haben sich wohl ordentlich gelangweilt?» fragte er. «O, ziemlich,» antworteten wir beide kleinlaut. Das Messer stak noch im Tisch. «Was haben Sie denn da gemacht?» lächelte der Arzt. «Ach nichts!» antwortete Ole, «wir haben nur... gespielt.» Währhaftig, Ole hatte Tränen in den Augen, Er umfaßte meine Schulter. Ich stieß ihn heimlich an. «Sei doch niecht so sentimental, alter Burschel» flüsterte ich mit belegter Stimme.

Wir packten, verstauten unsere Vögel, die morgen abgeholt werden sollten und bald saßen

sterte ich mit belegter Stimme.

Wir packten, verstauten unsere Vögel, die morgen abgeholt werden sollten und bald saßen wir in des Doktors Boot. Ole bestand darauf, ganz allein zu rudern. Er tat dies mit ungeheurer Begeisterung, das Boot flog nur so. Ich fühlte in der Tasche Toves Bild, von Fett triefend. Langsam riß ich es in kleine Stücke und streute sie aufs Wasser. Sie trieben davon. Ole sah ihnen ohne Mitleid nach.

Dann begann er zu singen «Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein». In deutscher Sprache. Das war eine kleine Freundlichkeit für mich.

Nebel war fort. Ueber achtzehn Inseln stand die Sonne.

Fine Nacht mit korsischen Banditen

(Aus den Aufzeichnungen eines Abenteurers) von H. O. S.

Korsika! Insel der Geheimisse! Insel der heißesten Sonne, der glühendsten Liebe, des unversöhnlichsten Hasses! Schöne, wilde Welt!
Hier lebt ein Volk ohne Jazz-Band und Radio, ein Volk von ewigen Kindern, unschuldig und unbändig, grausam und gewaltlätig, aber gastfreundlich und frei.
Seeräuber waren die Vorfahren, Nomaden des Meeres, Freibeuter, beim Schwert geboren und nit dem Schwert begraben. Von ihnen stammen die sagenhaften, unauffindbaren Schätze — das goldene Kalb und die goldenen Glocken. Von ihnen stammt das krumme Vendetta-Messer, das noch heute in keinem roten Gürtel fehlt. Rache ist heilig. Schuld sühnt nur Tod. So will es ist heilig. Schuld sühnt nur Tod. So will es das alte, ungeschriebene Gesetz.

Auch der Rächer ist heilig! Das Volk bewundert ihn, verehrt ihn, liebt ihn, zu jeder Zeit

stehen ihm die Türen offen. Die Kinder träumen von ihm und murmeln noch im Schlaf seinen stolzen Namen. Und Legenden ohne Zahl spin-nen sich um sein Schicksal.

Da ist vor allem Romanetti! Cesare Romanetti. «der Mann, der vierzehn Menschen und neun Polizisten getötet hat», wie die Leute sagen.

Voriges Jahr habe ich oftmals Baccara gespielt mit ihm in der unterirdischen Spiel-Spelunke des padre Niassa, dies Jahr aber ritt ich eine Nacht lang an seiner Seite in die korsischen Berge hinein. Davon habe ich einiges aufgezeichnet, was seiner Sonderbarkeit wegen vielleicht wert ist, wiedergegeben zu werden.

leicht wert ist, wiedergegeben zu werden.

Am 19. März ritt ich gegen Abend mit dem
alten Kutscher Battiste Mariani aus dem Städichen Ajaccio hinaus dem Bergschloß Pozzo di
Borgo zu. Vom alten Mariani, der ein Freund
Romanettis ist, hatte ich erfahren, daß der neue
Polizei-Brigadier von Ajaccio einen Feldzug
plane, um endlich den großen Banditen, dem sie
seit zwanzig Jahren vergeblich nachstellen, zu
tangen. Von ihm vernahm ich, daß heute Nacht
Romanetti sich mit seiner Eskorte in die Berge
zurückziehe, die er kennt wie ein anderer seinen
Garten und durch ihn hatte ich die Erlaubnis erwirkt, mitzureiten.
Ueber dem blauen Golf schwammen die letzten

wirkt, mitzureiten. Ueber dem blauen Golf schwammen die letzten Purpurwolken ins Meer hinaus. Aus dem zarten Grün der Olivenbäume leuchteten Orangenhaine, steil stieg die schmale, gelbe Straße der braunen und goldenen Bergwildnis zu. Frischer Seewind zauste das Haar, der Hut hing am Sattel. Und die kleinen, unermüdlichen Pferde trabten munter dem Schloß zu.

Der siebzigiährige Korse neben mir hielt sich wie ein Junger im Sattel. Scharf hob sich sein vornehmes Profil vom grauen Himmel ab. Er erzählte uralte Geschichten, Seemärchen und Abenteuer seiner Welt-Fahrten und träumte Abenteuer seiner Welt-Fahrten und träumte dann wieder stumm auf die spärlichen Lichter von Ajaccio und das weiße Leuchturm-Feuer der Blutinseln zu, das jetzt wie helle Gespenster über das dunkle Meer glitt. Die Luft war transparent wie feinstes Glas. Und das kristallene Sterngefunkel der Mittelmeernacht brach aus der Unendlichkeit Unendlichkeit

Ich lauschte dem Alten, dem Getrampel der Tiere und den tausendfachen leisen Stimmen der Erde. Endlich wieder einmal freit Frei! Nur du, ich und der korsische Frühling! Kein Saxo-phon mehr, nichts mehr von der perversen Schwüle der Riviera-Nachtlokale!

Das grane Gemäuer von Pozzo di Borgo ragte trotzig und finster aus dem Gehölz über uns. Hier sollten wir Romanetti treffen. Mariani spähte zu Tal. Aus dem Gebüsch flatterten krei-schende Vögel.

Der Alte legte seine Hand auf meinen Arm, nahm den Strohhalm aus dem Mund und flü-sterte: «Ecco il bandito!» Er wies mit der Hand zerfallenen Römerturm, der Meter tiefer auf einem Felsvorsprung

hockte.
Und wirklich, langsam schlichen Schatten hinter ihm hervor, Pferde, Männer, rückten gelassen und stumm den Berg herauf. Voran eine untersetzie, sträffe Gestall mit gesenktem Kopf, die Flinte in der Hand. Romanetti!

Ich wollte vom Pferde springen. Aber der

Alte hielt mich zurück. «Der Bandit ist Edelmann, aber er liebt keine Umstände!»

Der Zug kam näher. Die grauen langhän-genden Mützen, die Tracht der Banditen, welche das Volk nur noch in Sardinien trägt, wurden deutlich. Und eiserne Gesichter, finster, ent-schlossen, und rote Gürtel, Revolverschäfte! Sie

«Brona sera, Signore, come stat» sagte der Führer, lenkte den schwarzen Hengst an mich heran und streckte mir die Hand hin. Seine dunklen Augen flackerten mich an, aber sein Gesicht war gütig und besaß jenen Ausdruck vollkommenen inneren Friedens, den niemand bei einem Banditen sucht. Die übrigen grüßten stumm mit der Hand, senkten die Gewehre zur Erde zum Zeichen des Friedens. Ein paar Sekunden Rast. Dann wei-ter, die schmale, gelbe Straße hinauf! Romanetti verriet mit keiner Silbe und keinem

ter, die sehmale, gelbe Straße hinauf!
Romanetti verriet mit keiner Silbe und keinem
Zug irgendwelche Angstgefühle der Flucht. Er
war gutgelaunt und lachte über eigene Scherze.
«Ha, diese Franzosen! Vor fünfzehn Jahren
haben sie mir drei Brigaden berittene Polizei
und ein Bataillon Truppen nachgeschickt. Gefangen haben sie so viel ich weiß einige Wildschweine oberhalb Sagona und ein halbes
Dutzend Hasen für das Diner der Offiziere.
Aber Romanetti finden sie erst im Himmelreichly
Leh stellte käum eine Frage denn der Korse

Ich stellte käum eine Frage, denn der Korse verlangt vor allem delicatezza. Aber wenn er zu erzählen beginnt, gerät er in Ekstase.

erzählen beginnt, gerät er in Ekstase.

Der Bandit warf das Gewehr auf den Rücken, um die Hände für ihre stumme und eindringliche Sprache frei zu haben und sagte: «Nach meinen Erkundigungen brechen die pizzudi um Mitternacht auf, wir haben also nicht zu pressieren. Noch vor dem Morgengrauen werden wir die Liuccha erreicht haben. Dort beginnt die weite Wildnis, die niemand kennt als wir! Vor ein-undzwanzig Jahren betrat ich sie zum erstenmal inzwischen sind wir zute Freunde gewonmal, inzwischen sind wir gute Freunde gewor

Er senkte eine Weile den Kopf auf den Pferde hals nieder und begann dann unvermittelt die Geschichte seines Lebens zu erzählen:

Geschichte seines Lebens zu erzählen:

«Mein Vater, der Cesare hieß wie ich, besaß
ein Haus und Schafe und Pferde in Cargese.

Im Sommer wohnten wir in den Bergen und
jagten, im Winter waren wir Fischer am Golf.
Desdeca Grisetti war meine Geliebte. Desdeca
war das stolzeste Mädchen der ganzen Insel,
groß und schlank und schwarzhaarig wie mein
Pferd. Ihr Vater versprach mir dreißig Schafe
und ein Boot zur Hochzeit. Die Burschen beneideten mich, jeden Tag ward um sie gerauft.
Und wenn Desdeca uns bluten sah, lachte sie.

Fines Sonatags im Fühling stiegen wir alle

Und wenn Desdeca uns bluten sah, lachte sie.

Eines Sonntags im Frühling stiegen wir alle
nach Ajaccio hinunter zum Wahltag. Du weißt,
daß der Wahltag immer der Todestag ist für
einige Männer. Und früher ward zehnmal mehr
gestochen und geschossen als heute. Am Abend
stund ich mit Desdeca und unsern Vätern am
Quai Napoleon mitten im aufgeregten Volk. Der
Kampf wogte wie heute zwischen Buonapartisten
und Republikanern. Desdecas Vater haßte die
Franzosen. Knapp neben uns krachte ein Schuß.
Ich sah, wie Grisetti blitzschnell einen Revolver
zu Boden warf. Ein französischer Kommissär
brüllte auf und fiel hin.

Der Prozeß war kurz. Grisetti erschien mit drei seiner Verwandten und alle zeugten dafür, daß mein Vater geschossen hatte. Das falsche Zeugnis genügte. Mein Vater ward nach Cayenne transportiert. Für lebenslang. Ein halbes Jahr darauf starb er.

Ich aber hatte Rache geschworen. Und noch ehe mein Vater die Augen schloß, erhielt er den Berricht, daß sie alle tot seien, Grisetti und die drei Verwandten.
Desdeca wußte, daß mein Vater unschuldig

drei Verwandten. Desdeca wußte, daß mein Vater unschuldig

war.

Am Abend der Tat noch begegneten wir uns, als ich ruhelos um das Dorf streifend am Racheplan grübelte. In ihrem Blick fieberte Wahnstinn, sie ließ sich neben mir and fie Erde nieder, zog mich an sich, legte ihren schwarzen Kopf in meinen Schoß und weinte. «Töte mich, Cesare!» flehte sie. Denn nun mußten wir Todfeinde sein. So will es das Gesetz. In meinem Herzen war Sturm und Nacht. Kein Gebet vermochte mir zu helfen. Eine Weile dachte ich daran, uns beide zu töten. Aber die Romanetti sind nie feige gewesen. feige gewesen.

Lange hielt ich sie umschlungen und schwieg und brütete, bis wir beide einschliefen. Und am Morgen wußte ich, was ich zu tun hatte. ¿Des-deca, sagte ich, sich liebe dich noch, denn du bist unschuldig. Aber Hochzeit werden wir erst droben bei Maria feiern. Ich tue, was ich muß!

bist unschuldig. Aber Hochzeit werden wir erst droben bei Maria feiern. Ich tue, was ich muß! Auf Wiedersehn! Desdeca wankte davon, zitternd, stolpernd wie eine alte Frau. Ich sah sie verschwinden in ihrem Haus, aber keine Träne floß mehr seinen Augen. Ich fühlte, wie mein Herz zusammengepreßt ward, immer mehr — bis es Stein war. Finster schlich ich nach Hause, langte das Gewehr von der Wand, füllte den Sack mit Patronen und Speise und verließ heimlich das Dorf. Eine Woche lang lag ich auf der Lauer. Am Sonntag, als Griestti zur Kirche niederstieg, traf ihn meine Kugel mitten in der Schar seiner Freunde. Aber niemand wagte es, mich zu verfolgen. Die Verwandten flohen. Aber sie entgingen mir nicht.

Die Polizei stellte mir nach. Ich zog in die Wildnis, lebte in Höhlen und stieg nur zu Tal, um an der Vernichtung der Sippe Grisettis zu arbeiten. Jetzt sind sie längst alle tot oder ausgewandert. Nur Desdeca lebt noch, denn an ihr vermochte ich mich nicht zu rächen. Ich habe es wohl versucht, aber meine Finger versagten. Desdeca ist jetzt alt wie ich, arm, Waschfrau in der Stadt. Heimlich schicke ich ihr jeden Sonntag einen Korb mit Wein und Brot und geschossenen Vögeln. Aber davon weiß nur meine Adoptivtochter Marietta, sonst niemand!)

Dann hielt er eine Weile inne, beugte wieder den Kopf über den Pferdehals und schien in schweres Sinnen versunken zu sein.

Die gelbe Straße war längst zu Ende geritten. Die schwarzbraunen Ungeheuer der zackig zer-

Die gelbe Straße war längst zu Ende geritten. Die schwarzbraunen Ungeheuer der zackig zerrissenen Berge türmten sich links und rechts vom schmalen Pfad wie versteinerte Dämonen. Die Nacht ward kühl. Durch meine Seele schwärmten dunkle Schatten. Auf diesem Weg erst begegnete ich dem unerbittlichen Schicksal, dem was aum zrischisch sein Symbol fand. nur griechisch sein Symbol fand:















**ENGLISCH** IN 30 STUNDEN Drudilegung Verlags-Übernahme Publikation Horrektur zur Druckreife von Schrift-

stellerischen Arbeiten Kompositionen

Vermittlung v. Aufführung dramatischer Werke und Film-Manuskripten Litera







## Carl Hagenbeck's Indienschau

Alter Tonhalleplatz bis 30. Mai täglich geöffnet von 10-22 Uhr mit mehreren Vorstellungen Zürich